



HEITERE BLÄTTER



Verlegt und herausgegeben
von
Adolf Hatzsch.

Nr. 2.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.
— Erscheint jeden Samstag. —

II. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Im Theater.



Schauspieler: „Schwachheit, dein Name ist Weib!“
Großhofbauer (zu seinem Freund): „Du, wann der mei' Alte kennt hätt' — —“

Der Humor.

Ein Märchen von Adoff Hatsch.

Dem Wunsche des Königs entsprechend ließ man den Humor in den Saal treten. Obgleich der lose Schlingel drauß' im Vor- saale Belehrung hierüber erhielt, wie er sich vor den Augen des Königs zu benehmen habe, sprang der kleine Wicht behende auf einen Stuhl, von dort auf den Tisch, warf Gläser, Flaschen und Schüssel zur Erde, schüttelte beständig das kleine lockige Haupt, dessen Schädel die Schellenkappe zierte, und geberdete sich recht muthwillig.

Der König lachte, doch bald hatte er das seltsame Treiben des Kleinen satt. „Das ist nicht der Humor“, sagte er. „Die tollen Streiche, die er begehrt, sie reizen wohl die Lachmuskeln, allein man ist froh, wenn seine widerlichen Späße ein Ende nehmen. Schaff ihm fort, ich habe genug von seinen Leistungen, bringet mir den Humor, den echten frischen, gesunden Humor.“

Bestürzt eilten die Hofleute, um den Befehl des Königs zu vollziehen und den Humor stellig zu machen. Wo sollten sie auch den Humor suchen, wo ihn finden? Nach langem Suchen war es ihnen endlich geglückt, den Humor in jenem Augenblicke zu ertappen, wo er gerade seine lustigen Schnurren einer Volksmenge zum Besten gab. Ubergläücklich geleiteten ihn die Hofleute in das Königsschloß, hart bis an die Stufen des Thrones. Ein über- legenes Lächeln umspielte den Mund des kleinen Schalks, als ihn der König also anredete:

„Du bist der Humor?“

„Wenn meine schönen Augen Dich erblicken, mein weiser König, dann versagt mir der Dienst meine Sprache, und ich kann Deine Frage nur mit Vorbehalt des Nachdruckes erwidern, indem ich ein leises Ja aus tiefster Kehle stöte.“

Der König schien nicht gut gehört zu haben, denn fragend wandte er sich an den kleinen Prinzen, der an seiner Seite saß. Doch der Humor wartete nicht ab, bis der kleine Königssohn seine Meinung äußerte, denn er fuhr fort:

„Dieses Kind der Liebe, mein König, der kleine Prinz, er wird kaum meinen Werth zu ermeßen verstehen und deshalb höre mit den Augen des Weisen, was ich, der Humor, in einem einzigen Augenblicke zu verschweigen im Stande bin.“

Der König schüttelte das Haupt. „Ihr Leute“, sagte er zu seiner Umgebung, „entweder bin ich toll oder ist es dieser Schlingel. Bei meinem Barte sei's geschworen, ich habe kein Wort von dem verstanden, was der Humor soeben gesprochen.“

„Wär's ein Wunder“, sagte der Humor, „wenn ich etwa in der erhabenen Majestät, die von Deinem Glanze ausstrahlt, jene Worte vergäße, die meinen Ruhm verherrlichen. Angesichts der geheiligten Person, welche vor Dir, mein König, steht, schrumpft mein armes Hirn zur Mumie zusammen, so daß ich weinen und stumm vor Ehrfurcht und Bewunderung ein donnerndes Hurrah ausrufen könnte.“

„Es ist zu toll“, sagte der König, „das sollte der Humor sein? Entfernt ihn schleunigst von hier und bringet mir auf der Stelle den wahren, echten, vernünftigen Humor.“

Es war eine gar harte Aufgabe, deren sich die Hofleute entledigen sollten. Der wahre, echte, vernünftige Humor, ihn suchen, war ein leichtes, ihn finden, ganz unmöglich.

Traurig schlich ein Hofpage, der Liebling des Königs, in den Gassen umher, nach rechts und links spähend, ob er etwa den wirklichen Humor erblicken könne. Er beachtete es nicht, daß ihm auf Schritt und Tritt eine kleine, unscheinbare Gestalt folgte und als er sie bereits bemerkte, da hing sie schon an seinem Arme.

„Du suchst mich“, sagte das kleine Männchen, „komm', ich will mit Dir gehen.“

„Du? Bist Du der Humor?“ frag der Page.

„Ehrlich gesagt, die Leute halten mich nicht dafür, allein ich bin's.“

„Was die Mehrheit glaubt, das ist das Richtige, gewiß, Du bist nicht der Humor.“

„So sprechen die Einfältigen, doch was verschlägt's, da ich auch diese unter meinen Fittigen berge, komm' — —!“

„Der König wird mir zürnen.“

„Der König ist vernünftig und Du bist ein Narr.“ Übrigens — sage ihm, daß ich mich erbötig mache, den Humor auszuforschen, doch vorher möge er mich anhören.“

„Gut.“

„Wer bist Du?“ frag der König und maß den Knirps vom Kopf bis zu den Füßen.“

„Nichts und Alles“, antwortete der Kleine.

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ich bin nichts, weil ich verkannt, und bin alles, weil ich verkannt werde.“

„Räthsel“, sagte der König, „ich liebe die Räthsel nicht, sprich frei von der Leber weg.“

„Wäre ich etwas, man hätte mir schon längst den Garaus gemacht, wäre ich nichts, man würde mich nicht überall mit offenen Armen empfangen. Mein Wesen ist ein Räthsel, das, wenn es gelöst, scheinbar verflüchtigt, um später erst an Bedeutung zu gewinnen. Sahst Du noch niemals das neckische, goldene Sonnenlicht durch das graubehangene, düstere Firmament glitzern? Hat Deine Aufmerksamkeit noch niemals das Naturspiel verfolgt, wenn der strömende Regen sich im Sonnengolde badet? Gewiß, Du hast derlei schon gesehen und dieses Spiel in der Natur als solches bewundert. Indes sind es ganz natürliche Vorgänge, welche das Spiel beeinflussen, gerade so wie mein Wesen blos zu dem Endzwecke da ist, von dem kummervollen Herzen die Thräne loszulösen, um sie alsbald mit einem lächelnden Strahl zu verklären, den ich energisch hervorzaubere.“

Der König hatte aufmerksam zugehört und nach einer Ueberlegungszeit von einigen Secunden sich an die unscheinbare kleine Gestalt gewendet, zu der er sagte:

„Bist Du etwa selber der Humor?“

„Bevor ich Deine Frage beantworte“, sagte der Knirps, gestatte mir, daß ich Dir etwas aus meinem heutigen Tagewerke erzähle. Du magst mir dann selber den Namen geben, den ich verdiene:

Vor einer Stunde war's, da schlenderte ich absichtslos in den Straßen umher, als ein junger Mann meine Aufmerksamkeit erregte. Er stand vor dem Laden eines Sargfabrikanten und guckte fortwährend durch das Schaufenster in den Laden. Zachte ichlich ich mich heran und gewahrte, indem ich ebenfalls durch das Fenster blickte, eine reizende Mädchengestalt, auf deren unschuldigen Gesichtchen sich bereits die Röthe der Scham gelagert hatte. Aha, dachte ich, die Geschichte geht mich an, hier bereitet sich für dich in aller Stille eine Arbeit vor.

Der junge Mann schien unentschlossen. Mit welcher Ausrede sollte er auch in den Laden kommen, was sollte er dem alten Herrn sagen, dessen Kopf bei der Eingangsthüre sichtbar war? Hier bekam man ja sonst nichts als Särge. Sollte er einen solchen kaufen? Wozu?

Doch einerlei, ich war ja da, ich mußte helfen. Ich zupfte den jungen Mann am Rockärmel, er folgte mir, schüchtern und

verlegen. Muth, sagte ich, als wir bereits vor dem Sarghändler standen.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ frug der Alte.

„Einen Sarg möchte ich kaufen“, flüsterte ich dem jungen Mann in's Ohr, welche Worte er auch alsbald aussprach.

„Einen Sarg?“ wiederholte der Alte höchst verwundert.

In diesem Augenblicke verursachte ich, daß eine Frau weinend und händeringend in den Laden trat.

„Mein Kind, mein armes Kind ist gestorben“, schluchzte die Frau, „ich benötige einen kleinen Sarg“ — Da näherte ich mich der armen Frau und flüsterte ihr in's Ohr: „Dieser Herr wird die Güte haben, Alles zu bezahlen.“

Der junge Mann bestätigte übergücklich die Aussage der Frau und ersuchte den Sargfabrikanten, das Nöthige auszufolgen, das Geschäft zu erledigen und ihm die Rechnung zu machen; er wolle inzwischen warten, um dann das Geld zu erlegen.

Nun zog ich ihn ganz sachte zu der lieblichen Mädchenkroipe, der bisher alle seine Blicke galten. Ein Gespräch, welches er anknüpfte, wurde Anfangs schüchtern, in der Folge immer reger, heiterer und lustiger fortgesetzt. Ich sah, wie das Schelmchenmädchen des Mädchens munter plapperte, gewahrte, wie die großen braunen Augen verliebt lächelten — dann sah ich noch, wie sie ihm das kleine Händchen, länger als es gerade nothwendig war, willig überließ — dann ging ich meiner Wege. Wer weiß, was aus der Geschichte noch wird — doch das Übrige ist Sache meines Collegen, des Ernstes. Als ich auf die Straße trat, da schritt vor

mir das arme unglückliche Weib mit seiner traurigen Last einher. Aus den verweinten, gerötheten Augen blickte ein winziger Strahl der Freude und des Glückes, doch er genügte, um die Verzweiflung zu bannen, er genügte, um die gepeinigete Seele zur Ruhe zu bringen. Befriedigt schlich ich mich weg — und nun bin ich hier — — — — —

Der König wollte die Hand des Kleinen erfassen, doch dieser war verschwunden. Gleichwohl fühlte er sich befriedigt und die liebliche Stimme des Humors klang noch immer in seinem Ohre. Sehnsüchtig schweifte sein Auge in dem Saal umher, und ein Seufzer entrang sich seiner Brust: „Sei gepriesen, du herrlicher Götterfunke, du menschenbeglückender Humor, nun kenne ich dein räthselhaftes Wesen, das die Gegensätze ausgleicht, den Schwachen gegen den Starken in Schutz nimmt, Hindernisse überbrückt und Thränen des Schmerzes in Perlen der Freude verwandelt. „Sei gepriesen heut' und immerdar!“

Erklärung.

„Gestern Abends hab' ich Sie z w e i m a l gesehen.“

„Natürlich, kann gar nicht anders sein, Sie kamen ja aus dem Wirthshause.“

Mißglücktes Compliment.

Ein solcher Engel wie Sie, mein Fräulein, paßt ja gar nicht für diese Erde, sondern hätte schon längst verdient, in den Himmel zu gelangen.

Kindliche Logik.

„Aber, Karlchen, wie siehst Du heute wieder aus, die Hände voller Tinte.“

„Ja, liebe Mama, heute mußte ich meine Aufgabe in's Reine schreiben.“

Verbesserung.

Weinhändler: „Da kosten Sie 'mal diesen Wein, den ich heute gekauft.“

Herr (kostend): „Pui, der ist ja nicht zu trinken.“

Weinhändler: Nicht wahr, ungenießbar? Na, lassen S' mich nur machen!“

Zerstreut.

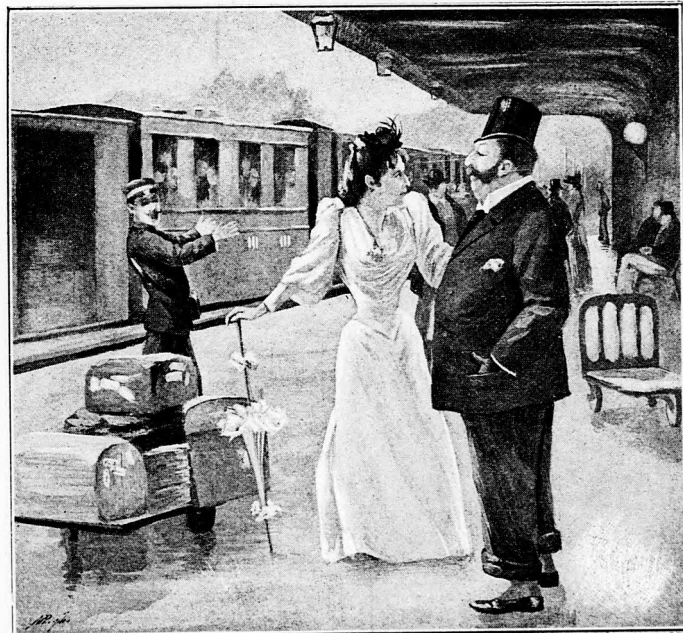
Eine alte Jungfrau (Professor Nullerl be segnend): „Guten Morgen, Herr Professor.“

Ah, Sie sind das, guten Morgen. Was macht denn Ihr Herr Gemahl?“

„Aber, Herr Professor, ich bin ja noch ledig.“

„So, so, bedaure wirklich lebhaft.“

Prolog.



„Aber, lieber Eduard, mit so vielen Leuten in einem Wagen zu sitzen — das ist ja schrecklich.“

„Warum sollen die armen Leute nicht auch ein mal mit solch' noblen Leuten fahren, wie wir sind?“



Einst und jetzt.

Brieflein schrieb der Edelknabe
Auf ein Stückchen Pergament,
Daß er es mit einem Täubchen
Zu der Liebsten Fenster send'.

Und das Täubchen trug getreulich
Hin zur Maid den Liebesgruß,
Aber plötzlich — wie abscheulich! —
Fiel's durch eines Pfeiles Schuß.

Und das Brieflein ward gefunden —
Wenig Mühe kostet dies —
Edelknabe ward gebunden
Und geworfen in's Verließ.

Heutzutage schreibt — gepriesen
Sei der Mann, der es erfand! —
Man der Liebsten viel bequemer
Einfach nur poste restant'.

Begeisterungswürdig.

Professor: „Nennen Sie
mir eine Gestalt aus der griechi-
schen Geschichte, für die Sie sich
begeistern können.“

Student: „Die schöne Helena.“

In der Dorfschule.

„Sag mir, Wastel, wie viel
Zähne hat der Mensch?“

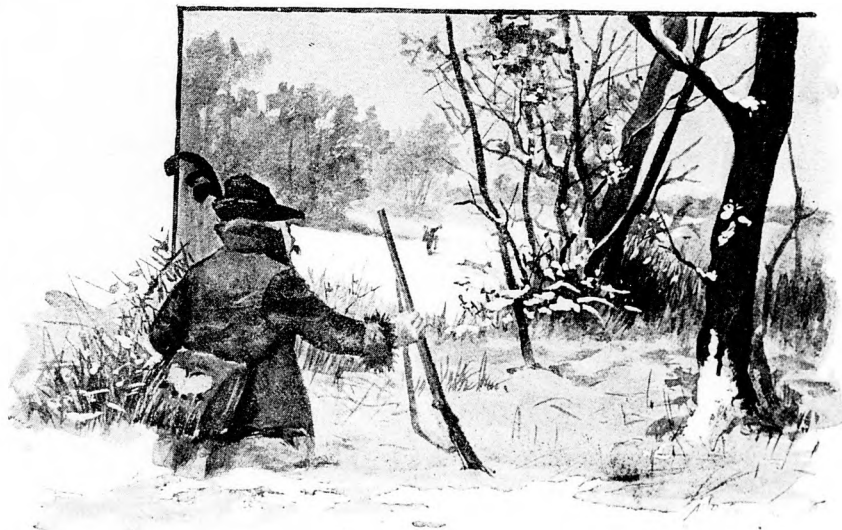
„En ganzes Maul voll.“

Milderungsgrund.

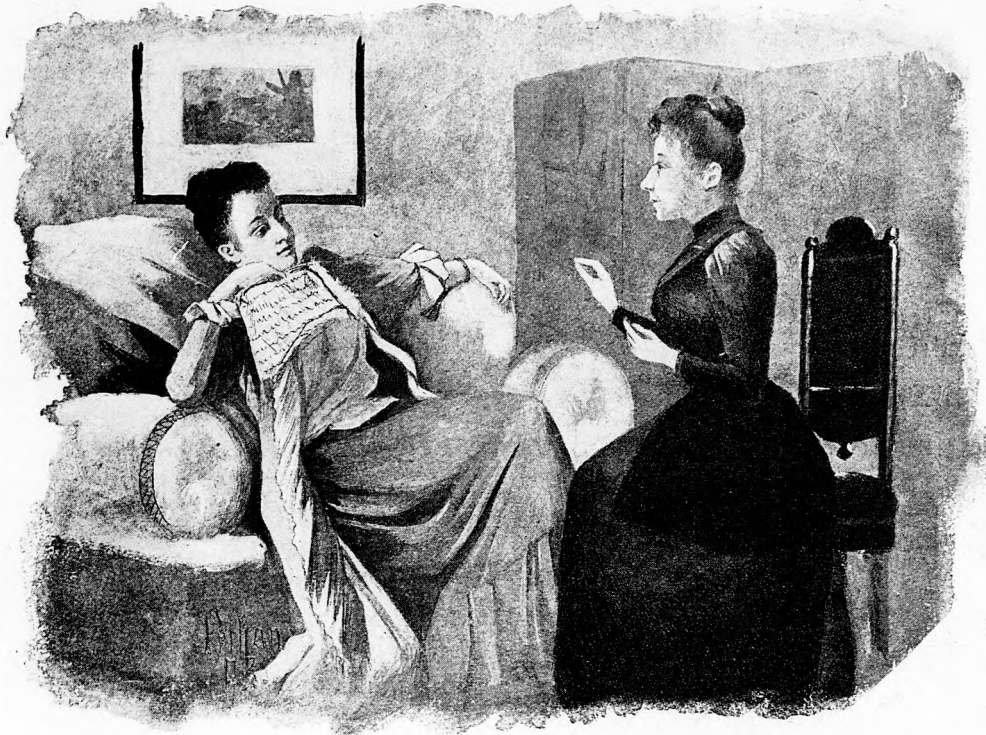
Richter (zur Angeklagten):
Sie gestehen also, den Korb mit
Äpfeln gestohlen zu haben; was
haben Sie zu Ihrer Verteidigung
anzuführen?“

Angeklagte: „3' bitt', Herr
Richter, i heiß' Eva.“

Höchste Einbildung.



„Die Malefiz-Viecherl scheinen meine Anwesenheit zu — ahnen, daß sich keines blicken läßt.“



„Du hast keine Idee, liebe Hermine, wie galant Dr. Zwickler gegen mich ist, trotzdem er bereits ein alter Junggeselle.“
 „Bei alten Junggesellen kommt das vor, die werden mit der Zeit kindisch.“

Auch ein Trost.

Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Warum weinen Sie, Martha?“

Stubenmädchen: „Wie soll ich nicht weinen, wenn meine Eltern es nicht zugeben wollen, daß ich den Johann heirathe.“

Frau: „Na, was ist denn da weiter daran, der Johann wird sich schon eine andere Frau verschaffen können.“

Fataler Druckfehler.

Bei Bekanntmachung des Genossenschaftsbeschlusses erhob sich unter den Schneidern ein allgemeines Mehgeschrei.

Berkreut.

Wärterin: „Herr Professor, ich gratulire, ein prächtiger Junge ist da — —“

Professor (beschäftigt): „Geben Sie ihm ein kleines Trinkgeld und schicken Sie ihn fort.“

Mißtrauisch.



„Ein kleines Geburtstagsgeschenk hab' ich für Dich gekauft“
 „Gewiß hast Du mir das Geld vom Mund abgepart.“



„Sehe ich Dir ähnlich, liebe Mama?“

„Gewiß, mein Kind, warum fragst Du?“

„Weil der Herr Oberst zu Papa gesagt hat, er habe eine sehr schöne Frau; nun möcht' ich wissen, ob ich auch schön bin.“

Rechtsstandpunkt.

Frau (zu einem Executor): „Wie können Sie mir dieses Kalb pfänden, das gehört ja nicht meinem Mann, sondern mir!“

Executor: „Das ist einerlei, was Ihnen gehört, gehört auch Ihrem Mann.“

Frau: „Ei freilich, dieses Kalb stamm't noch aus meiner ersten Ehe.“

Das Gebet.

„Vater, o erhö're meine Bitte,
Sei ihm gut, geleite seine Schritte;
Seine Arbeit und sein em'ges Regen,
Begleite es mit Deinem besten Segen.
Und wenn ihm ein Mädchen just gefällt,
Sei es sein — hat es nur recht viel Geld;
Gieb ihm Muth in seinem Streben!
Lass' ihn, Herr, noch lange, lange leben!“

War's ein theurer Sohn, für den er bat
Morgens, Mittags und am Abend spat?
Warum wandte sich sein frommer Blick
Himmelwärts, um zu erflehen das Glück?
Weil der junge Mann, für den er bat,
Morgens, Mittags und am Abend spat
Hundert Gulden schuldig war für Kleider —
Ihm — dem Schneider.

Dr. Maigrün.

Splitter.

Wer schön ist, hat eher Aussicht reich zu werden,
als wer reich ist, schön.

Kamilla.

*

Es ist keine kleine Aufgabe, etwas aufgeben
zu müssen.

*

Eine böse Zunge ist häufig die Folge eines
verdorbenen Magens.

K Zs ..

*

Nur, der recht glücklich machen kann,
Der ernst ist und doch lachen kann.

*

Gar traurig schleppt sich durch die Welt,
Der sie für ganz verkommen hält.

*

Wie köm't ein Mensch das Ungemach ertragen,
Sich unverhohlen die Wahrheit zu sagen?

Dr. Maigrün.

In der Redaction.

„Herr Redacteur, da wird mir soeben mitgetheilt,
daß es in Ihrem Blatte heißt, ich wäre ein Schwindler.“

„Was fällt Ihnen ein? Unser Blatt bringt nur
Neuigkeiten.“

Inserat.

Wer mir nachweisen kann, daß von meiner Haar-
wuchspomade die Haare ausfallen, der erhält zehn
Tiegel davon gratis zugesendet.

Boshafft.

Junger Arzt: „Glauben Sie, was habe ich heute gefunden, Fräulein Olga?“

Olga: „Doch nicht eine Diagnose?“

Zweckdienlich.

Chef: „Also Sie kündigen mir? Ist Ihnen denn der Posten eines Reisenden für mein Haus nicht passend?“

Reisender: „Keineswegs! Das ewige Hinausgeworfenwerden paßt mir nicht mehr, ich möcht' auch einmal andere Leute hinauswerfen.“

Chef: „Nun, dann suchen Sie einen Platz als Hausknecht in einem Wirthshause, dann wird Ihr Wunsch erfüllt.“

Vorwurf.

„Was is' denn, Herr Nachbar, wo war'n S' denn gestern?“

„Gestern hab' i a Sau abgestochen und da konnt' i nit kumma.“

„Hör'n S', dös is aber gar nit schön von Ihna, daß Ihna an mi gar nit erinnern, wann S' a Sau schlachten.“

Nur Lichtseiten.

„Das, was Frau Baronin beanstanden, ist ja nichts Anderes, als der nothwendige Schatten auf dem Bilde.“

„Das ist's ja eben! Eine Baronin Ulkenstein hat aber keinen Schatten.“

Deshalb.

„Fräulein Alice gefällt Ihnen also nicht?“

„Ach ja, wenn es nur nicht von ihr heißen möchte, daß sie mondsüchtig ist.“

„Ich glaube gerade deshalb wäre sie eine Frau für Sie.“

Der Herr im Hause.

„In Ihrem Hause scheint wohl Ihre Frau Gemahlin Herr zu sein.“

„Aber glauben Sie nicht solch' dummes Zeug; hier hab' ich zu befehlen und sonst Niemand — verstanden. Ist, sprechen wir etwas leiser, ich glaube meine Frau kommt.“

Schlimm — noch schlimmer.

„Wie geht's, lieber Freund?“

„Sehr schlecht! Mein Magen ist nicht in Ordnung.“

„Ach Gott, mit dem Magen steht man sich etwas aus. Wissen Sie, der meinige ist derart heikel, daß mir schon übel wird, wenn ich etwas fett Gedrucktes lese.“

Übertreibung.

Junger Chemann: „Ich weiß nicht, liebes Kind, warum die Leute so sehr übertreiben und die ersten drei Tage des Zusammenseins eines jungen Pärchens gleich Fitterwochen nennen.“



Seine Sprache.

„Sie, bester Freund, gehe ich da recht nach Budakéß?“

„Hm?“

„Haben Sie die Güte, mir zu sagen, ob dieser Weg nach Budakéß führt?“

„Hm, hm?“

„Werden S' endlich antworten, wenn man fragt, Sie talketer Narr, Sie Haderlump!“

„Ja so, warum haben S' nit glei deitsch g'redt.“

Zweifel.

„Weißt Du, lieber Mann, ich war sprachlos —!“

„Nicht möglich!“

Schmeichelei.

„Mit Ihnen auf dem Gise zu fallen, mein Fräulein, ist noch immer schöner, als im Himmel allein zu steh'n.“

Grob.

Jetzt können Sie gehen, Herr Doctor, morgen werde ich Ihnen meine Meinung ganz ungeschminkt sagen.“

Um welche Zeit darf ich alsdann kommen, gnädige Frau?“

Aristokratisch.

Comtesse: „Was mir der Baron Stahlberg für Herzleid zufügt, ich könnte blutige Thränen vergießen, liebe Mama.“

Gräfin: „Sei doch klug, mein Kind, Du würdest ja Dein hübsches weißes Atlaskleid ganz blau machen.“

Amor und Mars.

„Ich rathe Ihnen davon ab, dem Fräulein Melanie den Hof zu machen, da sich Lieutenant Romberg um ihre Hand bewirbt.“

„Ach was, ich vertraue dem Gott der Liebe.“

„Vergessen Sie dabei aber nicht den Gott der Liebe.“

Ein naives Stubenmädchen.



„Die gnädige Frau läßt fragen, ob der fade Herr noch immer da ist?“